



Der körnerfressende Stieglitz wird auch Distelfink genannt. Distelsamen gehören zu seiner Lieblings Speise.

Feldhasen sind scheu und Meister der Tarnung. Aber in der intensiv genutzten Feldflur haben sie es schwer.

Das selten gewordene Rebhuhn frisst Samen. Die Küken benötigen tierisches Eiweiß, d.h. Insekten.

Diese Fläche wurde für den Biodiversitätspfad aus der landwirtschaftlichen Produktion genommen und zeigt den Acker vor Einsaat der Blühbrache.

Die meisten Pflanzen der Blühbrachen sind zwei- oder mehrjährig, sie treiben im Frühjahr zwischen den alten Stängeln neu aus. Von Frühjahr bis Herbst sind Blühbrachen ein gedeckter Tisch für Insekten und Vögel.

Auch wenn Blühbrachen in den Wintermonaten optisch weniger ansprechend wirken, sind sie wichtiger Lebens- und Rückzugsraum für Insekten.

# MEHRJÄHRIGE BLÜHBRACHEN

## Biodiversität in der Feldflur

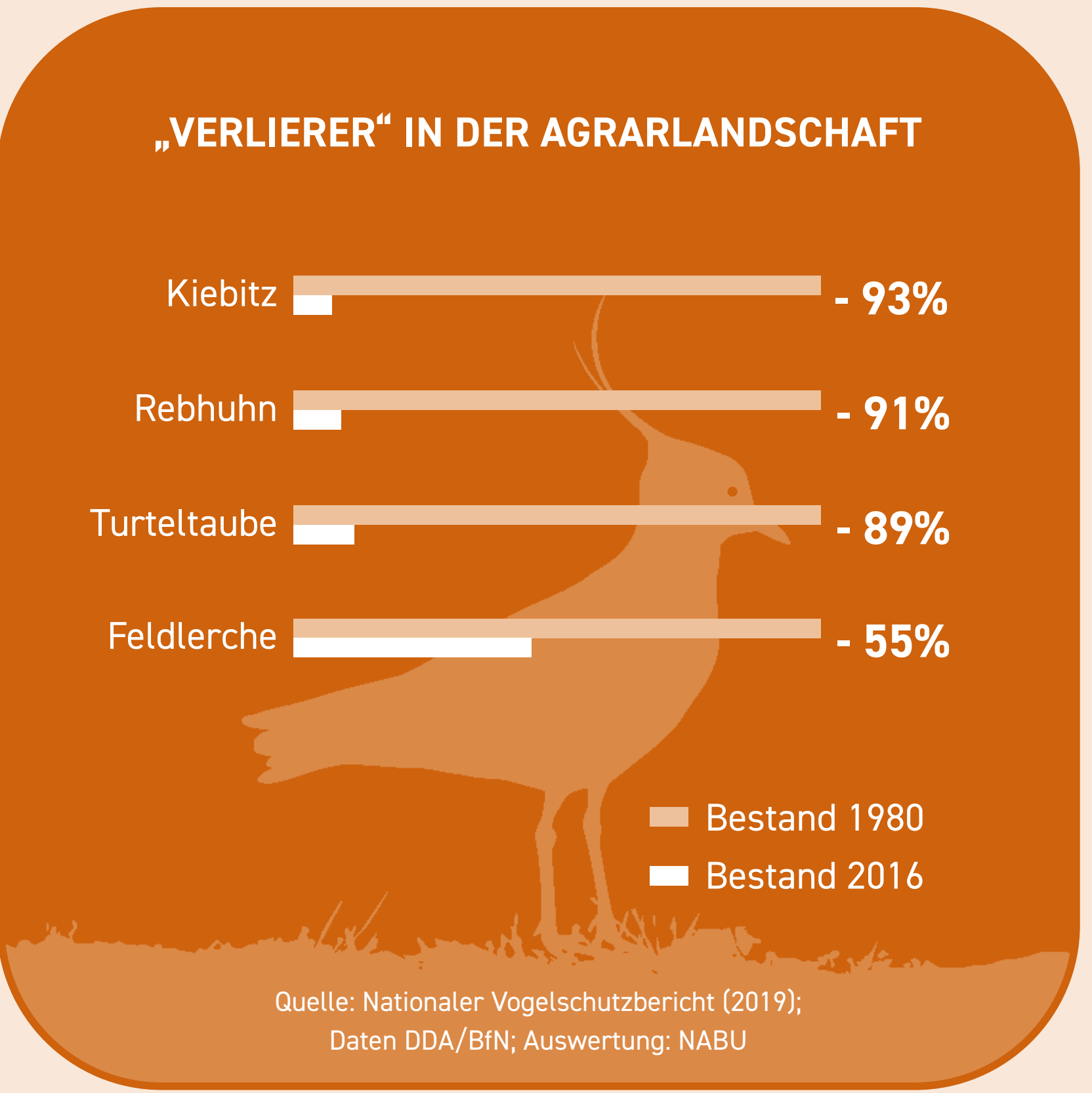
Definiert sind Blühbrachen als temporär brachliegende Ackerflächen mit gezielt eingesäter Saatgutmischung. Sie schaffen in der intensiv genutzten Feldflur Strukturvielfalt und vernetzen Lebensräume. Dabei nimmt die ökologische Wertigkeit als Nahrungs-, Fortpflanzungs- und Überwinterungshabitat zu, je länger die Flächen bestehen. Von Bedeutung ist die Mehrjährigkeit. Einjährige Brachen, die vor dem Winter umgebrochen werden, wirken sogar als „Insektenfalle“, weil Entwicklungsstadien (Eier, Larven, Puppen) als

auch adulte Insekten, die sich hier verkrochen haben, getötet werden. Die „Krefelder Studie“ (1989–2016), die den enormen Rückgang der Insektenbiomasse belegt, schreckte auf. Auch das Land hat reagiert: Es gibt Programme zur Stärkung der Biodiversität. Auf landeseigenen Flächen (Straßenbegleitgrün, Parks und Anlagen) werden Grünflächen insektenfreundlich gepflegt. In Bietigheim-Bissingen wurde das seit 1992 bestehende kommunale Förderprogramm Biotopverbund gestärkt.

Ein Insektenparadies ist diese artenreiche, **mehr-jährige Blühbrache** am Ortsrand von Metterzimmern. Die Pflanzen bleiben mehrere Winter stehen und werden nur gemäht wenn Gehölze wachsen.



Die Bestände des **Feldhasen** haben zwischen 1980 und 2020 um 75 % abgenommen. Strukturarme und intensiv bewirtschaftete Äcker bieten dem Feldhasen wie auch dem Rebhuhn zu wenig Schutz und kaum Nahrung.



Seit 1992 erhalten Landwirte, die in Bietigheim-Bissingen Ackerflächen für die Vernetzung von Lebensräumen zur Verfügung stellen, einen Ausgleich über die **Förderprogramme Biotopverbund**. So entstanden viele Kilometer Grünlandstreifen entlang von Wegen, blühende Wiesen als Puffer zu Biotopen und seit 2020 auch mehrjährige Blühbrachen.



Skabiosen-Langhornmotte



Wespenspinne



Wildbiene auf Kornblume

